MATERIALMAPPE
DIE NACHT, IN DER ALLES
Jugendstück von Marisa Wendt
Spielzeit 2017/2018

INHALT

Besetzung / Inhalt des Theaterstückes	Seite 3
Das Team - Kurzbiografien	Seiten 4/5
Nachgefragt	Seiten 6/7
Warum gute Freunde so wertvoll sind	Seiten 8/9
Wann ein Hobby gut für uns ist	Seite 10
Dazugehören – eine Umfrage	Seiten 11/12
Geschwister – 7 Fakten zum Staunen	Seite 13
Spielpraktische Übungen	Seiten 14 – 16
Fragenkatalog zur Nachbesprechung	Seite 17
Anhang	Seiten 18 – 20

*Liebe Pädagog*innen, liebe Schüler*innen, liebe Eltern, liebe Interessierte,*
in der vorliegenden Materialmappe zu unserem Jugendstück DIE NACHT, IN DER ALLES finden Sie einige Informationen zum Inszenierungsteam, zu den relevanten Themen des Stückes sowie spielpraktische Übungen, die Sie mit Ihren Schüler*innen durchführen können.
Wir weisen darauf hin, dass es während der Aufführung einen kurzen Einsatz von Stroboskoplicht gibt.
Wir empfehlen Ihnen vor allem den Fragenkatalog zur individuellen Nachbesprechung in den Klassen auf Seite 17.
Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und einen interessanten Aufführungsbesuch!
Wir freuen uns über Rückmeldung!
Ihre

Theaterpädagogik
Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester GmbH
Hans-Heinrich-Beisenkötter-Platz 1
24768 Rendsburg

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an

Janina Wolf	oder	Claudia Schmidt
janina.wolf@sh-landestheater.de		claudia.schmidt@sh-landestheater.de
04331 / 14 00 334		04331 / 14 00 344

Die Materialmappe entstand unter Mitarbeit von Anke Rothenbach, Bundesfreiwilligendienst und den Schülerpraktikantinnen Lena Hanslik und Carolin Domke.

Wir sind doch jetzt schon voll ähnlich.
Wir spielen beide gern Theater.
Wir sind beide echt angepisst von unseren Eltern.
- aus DIE NACHT, IN DER ALLES -

BESETZUNG

Hannah u.v.a.	Lucie Gieseler
Miriam u.v.a.	Eva Maropoulos
Inszenierung	Lisa van Buren
Bühnenbild und Kostüme	Julia Scheeler
Dramaturgie	André Becker

Premiere am 30. November 2017, 19:30 Uhr, Kammerspiele Rendsburg
Spieldauer: ca. 80 Minuten

INHALT

Miriam und Hannah lernen sich in der Theater-AG des Jugendzentrums kennen und sind sich sogleich unsympathisch. Auf der einen Seite die verwöhnte Hannah, die sich Sorgen um ihre fein gepflegten Fingernägel macht. Auf der anderen Seite die taffe Miriam, die jeden anpöbelt und verarscht. So sehen sie sich gegenseitig. Doch als die beiden durch ihre Familiengeschichten erfahren, dass ihr Zuhause jeweils ein zerbrechlicher Ort und kein Heim ist und dass Hannahs Vater der Chef von Miriams Mutter ist, beginnt sie: DIE NACHT, IN DER ALLES, von der die beiden noch heute gemeinsam erzählen.

DAS TEAM

Lucie Gieseler wurde 1994 in Würzburg geboren und zog im Alter von fünf Jahren mit ihrer Familie nach Norddeutschland. Nach dem Abitur lernte sie den Regisseur Christian Pade kennen, bei dem sie zunächst als Regieassistentin bei dem Projekt ERMITTLUNGEN mitwirkte und im Weiteren in seinem Stück BAMBULE – FREMD mitspielte. Seit Herbst 2015 studiert sie an der Schule für Schauspiel Hamburg. Im Dezember 2016 hatte sie ihr Debut am Deutschen Schauspielhaus Hamburg im Stück ICH KANN NICHT MEHR von René Pollesch. Lucie Gieseler ist in der aktuellen Spielzeit 2017/2018 zum ersten Mal am Schleswig-Holsteinischen Landestheater zu Gast.

Eva Maropoulos wurde 1990 geboren und absolvierte zunächst eine Ausbildung als Restaurationsfachfrau, bevor sie sich dem Schauspiel zuwandte. Seit Mai 2015 besucht die Schweizerin die Schule für Schauspiel Hamburg und studiert derzeit dort im 5. Semester.
Ihre ersten professionellen Schritte auf der Bühne unternahm sie von Februar bis Mai 2017 bei einem Gastengagement am Schlosstheater Celle; hier spielte sie die Hermia in William Shakespeares EIN SOMMERNACHTSTRAUM in der Regie von Jasper Brandis.
In der aktuellen Spielzeit 2017/2018 ist Eva Maropoulos erstmals als Gast im Ensemble des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters zu erleben.

Lisa van Buren studierte Theaterwissenschaft und Germanistik an den Universitäten Wien und Mainz. Es folgten Regieassistenzen in Wien, Bremen und Wiesbaden, bis sie in der Spielzeit 2011/2012 als feste Regieassistentin an das Deutsche Theater Göttingen, mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendtheater, ging. Erste eigene Regiearbeiten entstanden, u. a. ENTE, TOD UND TULPE nach Wolf Erlbruch und GROSSER WOLF UND KLEINER WOLF nach dem Bilderbuch von Nadine Brun-Cosme und Olivier Tallec.
Seit der Spielzeit 2015/2016 arbeitet sie als freie Regisseurin und Theaterpädagogin am Deutschen Theater Göttingen. In der aktuellen Spielzeit 2017/2018 führt sie zum ersten Mal am Schleswig-Holsteinischen Landestheater Regie und stellt sich mit der Inszenierung des mobilen Jugendstücks vor.

Julia Scheeler, geboren 1977 in Berlin, studierte von 1999 bis 2003 Bühnen- und Kostümbild am Central St. Martins College in London. Nach Abschluss ihres Studiums folgten Assistenzen und Praktika, u. a. am Royal Opera House London, an der Berliner Staatsoper, an der Schaubühne am Lehniner Platz und an der Berliner Kammeroper. Von 2005 bis Sommer 2013 war sie unter der Intendanz von Brigitte Fassbaender als Ausstattungsassistentin am Tiroler Landestheater in Innsbruck tätig, wo sie bereits eigene Bühnen- und Kostümbilder für Ballett, Oper und Schauspiel entwarf. Bevor sie in der Spielzeit 2016/2017 ans Schleswig-Holsteinische Landestheater als Ausstattungsassistentin wechselte, war Julia Scheeler in gleicher Funktion am Hans-Otto-Theater in Potsdam.

Marisa Wendt wurde 1984 in Osnabrück geboren. Nach dem Abitur begann sie ein Studium der Theaterwissenschaft und der Germanistik in Leipzig. Nach ihrem Abschluss war sie zunächst freiberuflich als Schauspielerin an verschiedenen Theatern tätig, später kamen erste Regiearbeiten hinzu und ab 2013 war sie bis einschließlich Spielzeit 2015/2016 als Regieassistentin und Regisseurin am Schleswig-Holsteinischen Landestheater engagiert. Dort leitete sie auch den Theaterjugendclub Schleswig und schrieb das Klassenzimmerstück HELDENTAT UND MONSTERTOD. Derzeit arbeitet Marisa Wendt freiberuflich als Autorin und Regisseurin.

NACHGEFRAGT ...

Gibt es ein besonderes Erlebnis in Bezug auf Freundschaft, von dem du erzählen magst?

Eva Maropoulos: Ich hatte ein Erlebnis mit einer Freundin: Ich hatte einen furchtbaren Freund und hab mit ihm Schluss gemacht. Danach ging es mir sehr schlecht, ich hatte ein bisschen Angst vor ihm. Meine beste Freundin ist daraufhin kurzfristig für ein ganzes Wochenende aus der Schweiz nach Hamburg gekommen und hat mich sozusagen beschützt. Sie hat den Krempel von ihm aus der Wohnung gepackt und ihm zurück geschickt.

Was hat dich als 15-Jährige besonders wütend gemacht?

In der Schule war es immer so wichtig, was man anhatte. Welche Kleider, welche Marken, wie man aussah, dick, dünn, ob man geschminkt war oder nicht. Das war alles immer so wichtig und wurde gleich kommentiert und das ging dann bis zum Mobbing. Wenn man keine Kohle hatte, dann war man halt echt so ein bisschen am Arsch. Ich war davon zum Glück nicht betroffen, mir ging‘s da ziemlich gut. Ich hatte meinen Zwillingsbruder mit in meiner Klasse, der war sehr beliebt. Mich ließen eigentlich alle in Ruhe. Aber andere, die waren davon echt betroffen und das ging auf jeden Fall bis Mobbing und das hat mich sehr wütend gemacht, wenn ich das mitbekommen habe.

Eva Maropoulos
spielt Miriam und viele weitere Rollen
in DIE NACHT, IN DER ALLES

Gibt es ein besonderes Erlebnis in Bezug auf Freundschaft, von dem du erzählen magst?

Lucie Gieseler: Mit 14 hab ich meiner damaligen besten Freundin gesagt, dass ich das blöd finde, wie sie mit anderen Leuten umgeht. Ich glaub, es war auf irgendeiner der ersten Partys, also alle saßen zusammen. Ich hab ihr damals gesagt, dass ich es total doof finde, dass sie immer alle einnimmt. Ich habe zu ihr gesagt, dass sie das gar nicht merkt und gar nicht auf die Wünsche von den anderen eingeht. Leider hat das dazu geführt, dass dann der ganze Freundeskreis nicht mehr mit mir befreundet war, weil sie nicht mehr mit mir befreundet war. Das war echt eine blöde Zeit. Aber auch das erste Mal, dass ich gesagt hab: Ich bin so, wie ich bin, und daran kann und will ich auch nichts ändern. Da hab ich verstanden, dass ich immer versucht habe sie nachzumachen, oder ihr nachzueifern, dass ich das aber eigentlich blöd fand und ich ja ich selbst war. Kurz darauf hab ich eine neue beste Freundin gefunden und sie war das Gegenteil von mir. Allein körperlich: sie war viel größer als ich. Aber auch sonst waren wir sehr unterschiedlich: Sie hatte ganz andere Familienverhältnisse, mit ihr hab ich mich sehr gut verstanden und man konnte gar nicht so sein wie die andere.

Was hat dich als 15-Jährige besonders wütend gemacht?

Wütend in dem Sinne, dass ich nicht so richtig wusste, worauf es eigentlich ankommt. Mich hat es wütend gemacht, dass ich nicht so sein konnte, wie ich war. Das lag aber auch an mir, ich hab mich nicht richtig getraut, so zu sein wie ich bin. Das war sowohl eine Wut auf die anderen als auch auf mich. Mit meinen Eltern hatte ich gar keine Probleme. Ich kam nur in der Schule überhaupt nicht klar. Erstens, weil ich Legasthenie hatte und zweitens, weil ich unglaublich wütend auf die Welt war. Die vorherrschende Norm, das Schubladendenken in der Schule und in der Gesellschaft haben mich sehr gestört. Dass man immer so gut sein sollte. Dass es gar nicht drauf ankommt, wer man ist, sondern dass man einfach die richtige Antwort gibt. Völlig egal, ob man genau das sagt, was der Lehrer gesagt hat, im Prinzip nicht selber was entwickelt hat, sondern einfach nur nachplappert, was der Lehrer hören will. Das hat mich sehr sehr wütend gemacht – einfach, weil ich dem nicht gerecht wurde, ich habe in das System nicht reingepasst. Mit der Legasthenie nicht, ich kam mit der Schreibweise schon nicht klar. Und dann auch mit meiner Denkweise nicht. In der Schule ist es dann sehr schwierig, so mit 15.

Lucie Gieseler
spielt Hannah und viele weitere Rollen
in DIE NACHT, IN DER ALLES

WARUM GUTE FREUNDE SO WERTVOLL SIND

Freunde zählen zu den wichtigsten Menschen auf der Welt. Denn sie stehen einem bei, wenn sonst niemand mehr da ist. Warum findet man sie nur so schwer?

Ein echter Freund steht an deiner Seite

Am Dienstag, in der ersten Pause, war er besonders fies. "Na, Panzerketten gegessen?", spottete Nils. Charlotte blickte stumm zu Boden. Seit zwei Wochen trug sie eine feste Zahnklammer. Die Zunge, die Backen, alles war aufgeratscht. Doch viel mehr schmerzten die Sprüche. "Drahtfres..." – "Halt die Luft an!", fiel Merle ihm ins Wort. "Charlotte wird bald schön lächeln und gerade Zähne haben. Du dagegen solltest deinen Mund am besten nie aufmachen." Es ist eigentlich nur eine Kleinigkeit, sagt die zwölfjährige Charlotte aus Bonn: "Aber in dem Moment war ich mir sicher, dass Merle eine echte Freundin ist, auf die ich zählen und der ich vertrauen kann."

Wer Freunde hat, der lebt gesünder

Die meisten werden verstehen, weshalb Charlotte so glücklich ist, wenn sie davon erzählt. Als GEOlino mehr als 900 Kinder fragte, was ihnen am wichtigsten im Leben ist, antworteten mehr als drei Viertel: Freundschaft! Dieses Gefühl, einen Menschen zu haben, der einem seelenverwandt ist. Mit dem man sich schlapplachen kann. Der zuhört und immer zur rechten Zeit ein Taschentuch reicht – weil er schon vor der ersten Träne sieht, dass einem zum Heulen zumute ist.

"Freunde sind überlebenswichtig", sagt der Soziologe Professor Lothar Krappmann aus Berlin. Und er kann das sogar mit Studien belegen: Menschen, die sich regelmäßig mit Freunden treffen, leben länger und sind gesünder. Mädchen und Jungen mit engen Gefährten haben mehr Selbstbewusstsein. Denn Freunde geben ganz freiwillig Halt und Anerkennung. Und die Gewissheit, dass man genau so, wie man ist, liebenswert ist. Eltern und Verwandte dagegen sind – ja, per Gesetz sogar – verpflichtet, ihre Kinder zu unterstützen.

Freunde sollten bereit sein zu geben und zu gönnen

Wie aber werden aus Menschen, die zufällig in dieselbe Klasse gehen, Freunde? Wer Charlotte und Merle begegnet, glaubt zunächst: Gegensätze ziehen sich an. Charlotte ist die stille, kluge Kämpferin, Merle dagegen der Jungenschwarm. Wie an diesem Dienstagmorgen hat sie meist den richtigen Spruch auf den Lippen. Doch bei genauerem Hinsehen schießt ein anderes, viel treffenderes Sprichwort in den Kopf: Gleich und Gleich gesellt sich gern. Beide Mädchen lieben Tennis und setzen sich dafür ein, dass die Dinge gerecht zugehen. "Irgendwann haben wir uns mal über eine unfaire Lehrerin aufgeregt", erinnert sich Merle. "Da hat es klick gemacht."

Freunde teilen zu Beginn irgendetwas: Sie haben dasselbe Alter oder denselben Humor, ähnliche Hobbys oder Talente. Darüber kommt man ins Gespräch und erfährt dabei, dass der andere in vielem auch anders ist. Dass er besser schwimmen oder schreiben kann, vielleicht

auch beliebter ist. Kein Wunder also, dass zwischen Freunden schnell Neid wuchern kann. Doch solche Gefühle auszuhalten gehört zu den wenigen Bedingungen dafür, ob man Freunde behalten und neue gewinnen kann.

Eine andere lautet: Freunde sollten bereit sein zu geben und zu gönnen. Eine Eigenschaft, die bei jüngeren Kindern nicht besonders ausgeprägt ist: Kindergartenkumpel trennen sich noch im Streit um das Lieblingsauto.

Freunden kann man alles sagen

Richtig wichtig werden Freunde ohnehin erst später, in der Pubertät, der wohl verwirrendsten aller Lebensphasen. Mit Freunden lässt sich über alles sprechen. Sie können dabei ehrlich sein, ohne zu beleidigen. Sagt einem die Mutter, dass sie die Zickereien hasst, klingt das oft von oben herab. Freunden dagegen ist man dankbar für den Hinweis. Sie wissen, wovon sie reden. Das bedeutet aber nicht, dass Freunde immer recht haben. Freundschaft bedeutet auch, den anderen Menschen mit seinen Macken und Meinungen zu akzeptieren – obwohl sie einem selbst fremd sind.

Merle etwa hasst Charlottes Unpünktlichkeit, Lotte findet Merle manchmal viel zu direkt. Sie haben sich schon oft mächtig darüber gestritten. Doch knallende Türen und kullernde Tränen sind nichts Schlimmes. Sie zeigen, dass einem die Beziehung zu diesem Menschen so wichtig ist, dass man um sie kämpfen möchte. Nur eine Sache verträgt keine Freundschaft: das Verpetzen von Geheimnissen. Zerstörtes Vertrauen lässt sich nie wieder aufbauen.

Wie finde ich Freunde? Über das Geheimnis der Beliebtheit

Wenn Lukas auf den Schulhof kommt, schart sich die halbe Klasse um ihn. Nur Frieda steht oft am Rand und rätselt, weshalb kaum jemand sie beachtet. Liegt es daran, dass sie keine Markenklamotten trägt, keine hübschen Locken und weniger Taschengeld hat? Von wegen! Solche Äußerlichkeiten zählen bei Kindern weit weniger, als gedacht, sagen Berliner Forscher. Sie haben 234 Mädchen und Jungen befragt und herausgefunden: Beliebt ist viel mehr, wer fair und freundlich ist und viele Ideen hat, für die er Mitstreiter sucht.

Denn gemeinsame Unternehmungen schweißen zusammen. Wer also Freunde sucht, sollte sich über seine Stärken Gedanken machen und darüber, wo er seine Talente und Ideen einbringen kann. Oft fällt das in einem Sportverein oder in der Theater-AG leichter, weil sich dort Menschen mit ähnlichen Interessen treffen und die Gruppen kleiner sind. So kann man schneller auf sich aufmerksam machen und mit anderen ins Gespräch kommen. Kinder, die ihre Meinung sagen, sind übrigens meist beliebter als die stillen.

Quelle: http://www.geo.de/geolino/mensch/8121-rtkl-freundschaft-warum-gute-freunde-so-wertvoll-sind
Autorin: Katharina von Ruschkowski

WANN EIN HOBBY GUT FÜR UNS IST

Hannah und Miriam kannten sich lange Zeit nur oberflächlich. Da sie beide nichts über die Probleme der Anderen wussten, haben sie idealisierte Vorstellungen vom Leben der jeweils Anderen entwickelt. Durch das Projekt "Kulturinvasion" lernen sie sich kennen und auch, wenn sie sich anfangs nicht gut verstehen, bemerken sie mit der Zeit, dass hinter dem Verhalten der Anderen mehr steckt, als sie vermutet haben. Sie sind eben doch mehr als nur eine "knallharte Braut" und eine "Streberin mit Indianerspruch an der Tür".

Das Wort "Hobby" ist von dem englischen Begriff "hobby horse" abgeleitet, was auf deutsch "Steckenpferd" bedeutet. Dieses trägt seinen Reiter nirgendwo hin und muss von ihm selber bewegt werden, so wie man auch durch ein Hobby kein Einkommen erwirtschaftet.

Mithilfe von Hobbys kann man die eigenen Stärken und neue Seiten seiner Persönlichkeit kennenlernen. Manche Menschen haben das Gefühl, dass sie gar nichts gut können, was daran liegt, dass sie sich ihrer Fähigkeiten nicht bewusst sind. Mit dem richtigen Hobby können sie diese bemerken und ausbauen.
Das Entdecken von eigenen Stärken hilft auch dabei, herauszufinden, was einem Spaß macht und erleichtert somit das Finden eines Berufswunsches. Dafür bieten sich auch ungewöhnliche Hobbys an, zu denen z. B. der Besuch eines Robotikkurses oder soziale Tätigkeiten, wie das Helfen in einer Altentagesstätte oder die Arbeit mit jüngeren Kindern, gehören.

Eine Freizeitbeschäftigung, die zu einem passt, trägt also zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit bei. Laut einer Forsa-Umfrage ist für fast jede zweite Familie diese Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder am wichtigsten und steht noch über der schulischen Leistung, welche nur für jede 4. Familie am wichtigsten ist.

In der Regel haben alle Eltern den Wunsch, ihren Kindern ein gutes Leben zu ermöglichen. Um dies zu erreichen, wird der Nachwuchs oft enthusiastisch gefördert. Diese gut gemeinte Förderung kann dann zu Problemen führen, wenn die Erwartungen an die Kinder nicht hinterfragt werden und die Eltern unbeabsichtigt einen hohen Erfolgsdruck auf sie ausüben. Das sorgt dafür, dass die Kinder nur noch wenig Freizeit haben und sich davor fürchten, die Eltern zu enttäuschen. Auch Freizeitangebote wie Musikunterricht und Mannschaftssport können zusätzlich zur Schule zum Stressfaktor werden und Leistungsdruck ausüben, wenn sie (aus Sicht der Eltern) hauptsächlich der Weiterentwicklung statt dem Spaß dienen sollen. Zu viele Termine in der Freizeit führen zu Stress und die Kinder können kaum mehr entspannen und ihre Zeit nicht frei und selbstständig gestalten. Dies kann neben Erschöpfung und Aggressivität sogar zu psychischen Problemen wie beispielsweise depressiven Verstimmungen führen. Um dies zu verhindern, ist es wichtig, dass Eltern sich die Zeit nehmen, um ihren Kindern zuzuhören und sie gemeinsam versuchen, Lösungen zu finden.
Ein Hobby bietet eine Abwechslung zu einem stressigen Alltag - sofern es freiwillig und ohne Leistungsdruck ausgeführt wird.

Quellen: http://www.focus.de/panorama/welt/hobbys-das-glueck-der-erde-liegt-auf-dem-ruecken-der-steckenpferde_id_7090594.html
http://www.familienhandbuch.de/aktuelles/neue/33555/index.php, https://www.worldvision-institut.de/_downloads/allgemein/Kinderstudie_2007.pdf
http://www.rp-online.de/leben/gesundheit/psychologie/stress/krank-von-hobbys-und-schule-aid-1.2930798
http://www.aachener-zeitung.de/ratgeber/bildung-beruf/kindern-bei-der-berufswahl-helfen-hobbys-geben-hinweis-auf-staerken-1.791809

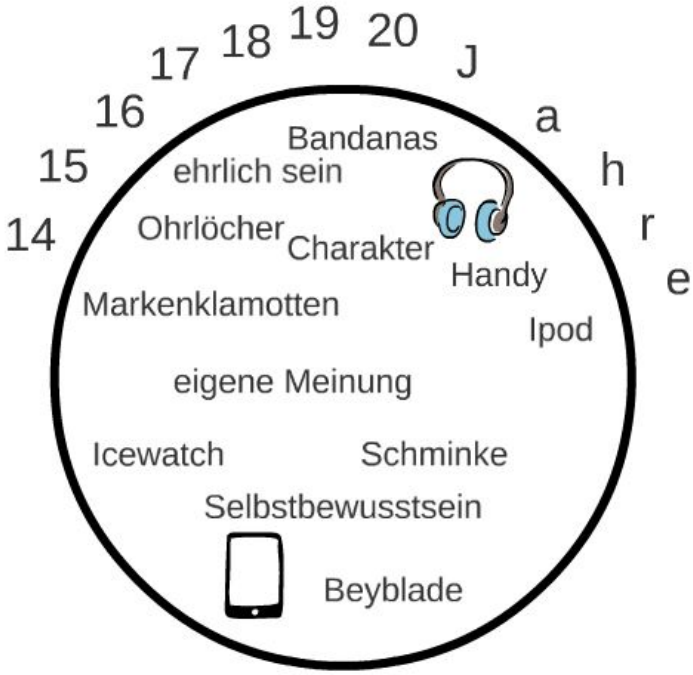
DAZUGEHÖREN?!

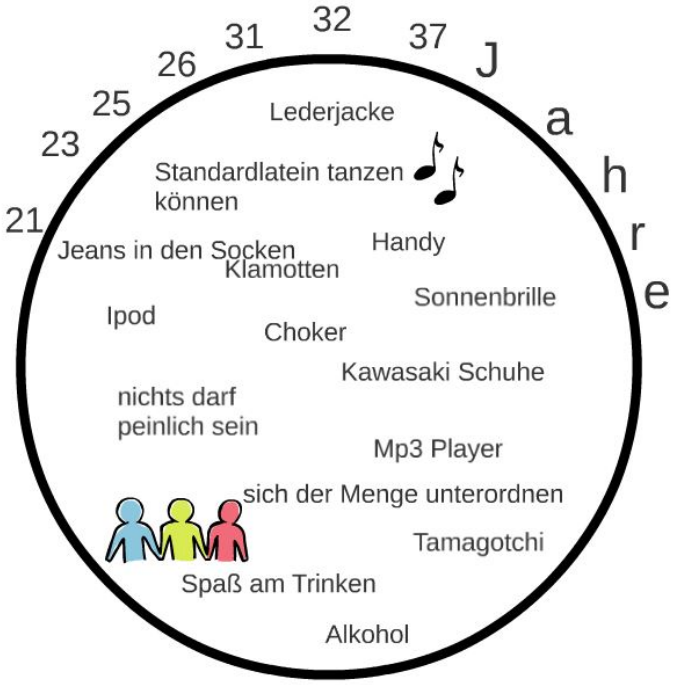
Was brauchte man,

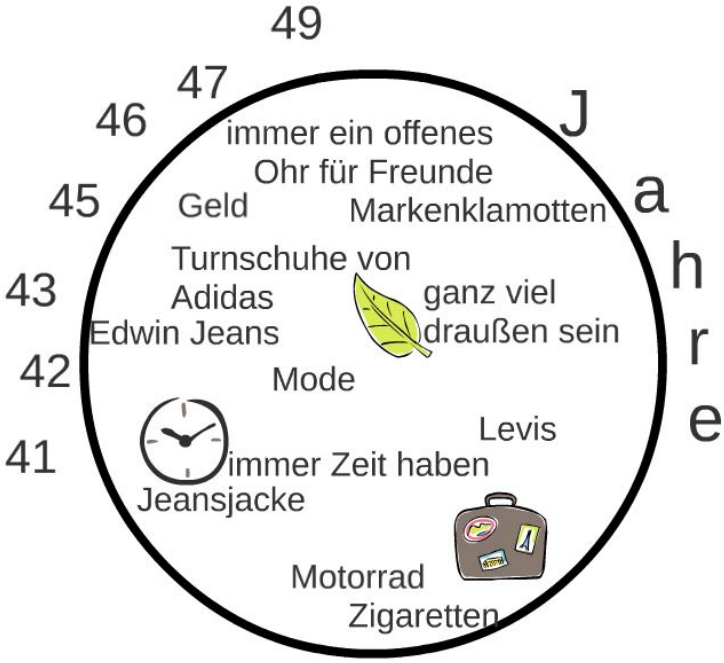
um in ihrer Jugend

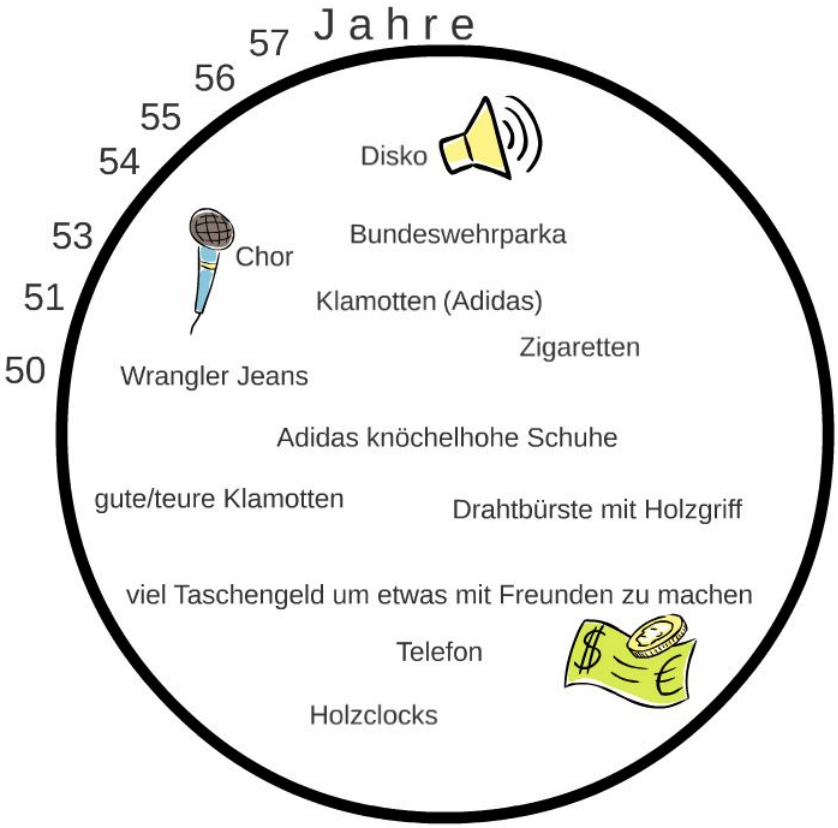
dazuzugehören?

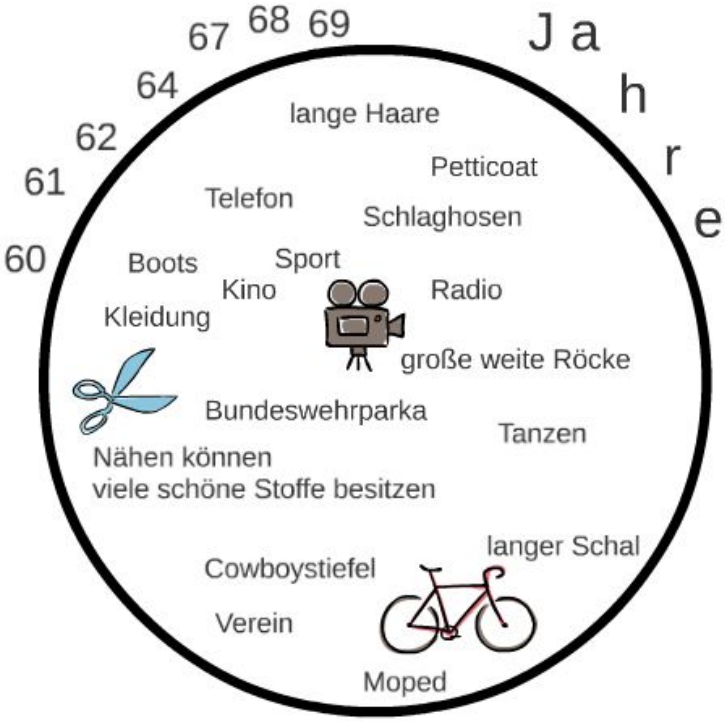
Ergebnisse einer Umfrage unter Passanten der Rendsburger Innenstadt. Das Alter der Befragten steht außerhalb der Kreise.

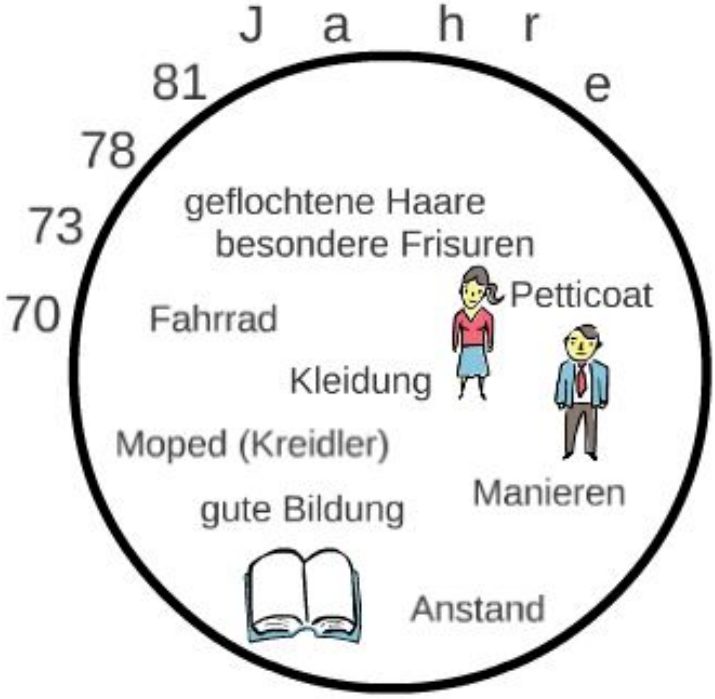







Jahre
57
56
55
54
53
51
50
Disko
Chor
Bundeswehrparka
Klamotten (Adidas)
Zigaretten
Wrangler Jeans
Adidas knöchelhohe Schuhe
gute/teure Klamotten
Drahtbürste mit Holzgriff
viel Taschengeld um etwas mit Freunden zu machen
Telefon
Holzclocks


67 68 69
Jahre
64
62
61
60
lange Haare
Petticoat
Telefon
Schlaghosen
Boots
Sport
Kino
Radio
Kleidung
große weite Röcke
Bundeswehrparka
Tanzen
Nähen können
viele schöne Stoffe besitzen
langer Schal
Cowboystiefel
Verein
Moped


Jahre
81
78
73
70
geflochtene Haare
besondere Frisuren
Petticoat
Fahrrad
Kleidung
Moped (Kreidler)
Manieren
gute Bildung
Anstand

GESCHWISTER – 7 FAKTEN ZUM STAUNEN

1. Erstgeborene sind schlauer
In einer großen Geschwister-Studie verglichen im Jahr 2007 Norwegische Forscher 250.000 Intelligenztests von Wehrpflichtigen. Der durchschnittliche Intelligenzquotient (kurz IQ) der Erstgeborenen lag bei 103,2. Zweitgeborene kamen auf 101,2 Punkte, Drittgeborene auf 100.

2. Geschwister werden immer seltener
Ein gutes Viertel der 13,3 Millionen Kinder in Deutschland hat laut des Statistischen Bundesamtes keine Geschwister. In großen Städten ist die Zahl der Kinder, die weder Bruder noch Schwester haben, noch größer. Hier ist jedes dritte Kind ein Einzelkind.

3. Jüngere Geschwister mögen das Risiko
Die beiden amerikanischen Psychologen Frank Sulloway und Richard Zweigenhaft fanden 2010 heraus, dass jüngere Geschwister wesentlich häufiger Extremsportarten betreiben und Spaß an den riskanten Unterfangen haben.

4. Geschwister streiten wirklich dauernd
Das Vorurteil, Geschwister würden häufiger streiten, kennt jeder. Und da ist tatsächlich etwas dran: Amerikanischen Wissenschaftlern zufolge geraten die Drei- bis Siebenjährigen dreieinhalb Mal pro Stunde aneinander! Werden die Geschwister älter und bilden sie ihre eigenen Freundeskreise, werden die Konflikte jedoch weniger.

5. Eine Frau mit Zwillingsbruder bekommt weniger Kinder
Die Forscherin Virpi Lummaa von der Universität Sheffield untersuchte 2007 die finnischen Geburtsregister und fand Erstaunliches heraus: Frauen mit einem Zwillingsbruder heiraten seltener als Frauen mit einer Zwillingsschwester und bekommen auch seltener ein Kind.

6. Jungen sind sportlicher, wenn sie ältere Geschwister haben
Wissenschaftler von der Universität Colorado fanden 2008 heraus, dass amerikanische Jungen mit älteren Geschwistern häufiger Teil eines Sportteams sind. Mädchen, die ältere Geschwistern haben, sind hingegen seltener Mitglied in einem Sportteam oder einem Verein außerhalb der Schule.

7. Einzelkinder sind durchsetzungsfähiger
Keines der Vorurteile, mit denen sich Einzelkinder oft herumschlagen müssen, konnte in Studien bewiesen werden. Tatsächlich schnitten Menschen ohne Geschwister bei Untersuchungen zur Durchsetzungskraft sogar überdurchschnittlich gut ab!

Quelle: http://www.geo.de/geolino/mensch/157-rtkl-familie-geschwister-fakten-zum-staunen

SPIELPRAKTISCHE ÜBUNGEN

1. Intensivierung des Themas ARM UND REICH

zur Vor- oder Nachbereitung geeignet

Vorbereitung: Im Anhang finden Sie Grafiken, die verdeutlichen, wie viele von 100 armen Kindern etwas haben/nicht haben/tun können oder auch nicht tun können, da sie und ihre Familien finanziell unterschiedlich aufgestellt sind. Drucken Sie diese Grafiken aus, oder bereiten Sie diese so vor, dass Sie diese den Schüler*innen digital präsentieren können.

Durchführung: Die Kinder sollen schätzen, wie viele von 100 armen Kindern …

Abschluss: Sprechen Sie mit den Schüler*innen über die Ergebnisse des Schätzens und die tatsächlichen Zahlen. Die Grafiken helfen, die Zahlen zu verdeutlichen. Ebenso können Sie eine Überleitung zum Thema Freundschaft bilden, da bspw. 60 von 100 armen Kindern nicht ein Mal im Monat Freunde zum Essen nach Hause einladen können. Welche Auswirkungen hat es auf Freundschaften, wenn ein Kinobesuch oder neue Kleidung zu teuer sind?

Die folgenden Übungen sind die im Stück angedeuteten Übungen des fiktiven Theaterpädagogen Sebba.

2. Warm-Up

zur Vor- und Nachbereitung geeignet

Vorbereitung: Es ist gut Tische, Stühle und Taschen zur Seite zu räumen, damit möglichst viel Platz im Raum ist.

Durchführung: Alle Schüler*innen laufen kreuz und quer durch den Raum. Immer wenn Sie als Spielleiter*in ein Mal klatschen, wechseln alle die Richtung. Wenn zwei Mal geklatscht wird, gehen alle runter, klatschen auf den Boden und machen danach einen kleinen Luftsprung.

3. Vorstellungsrunde

zur Vor- und Nachbereitung geeignet

Vorbereitung: Alle Schüler*innen kommen in einem Kreis zusammen, sodass sich alle gegenseitig sehen können.

Durchführung: Jede*r sagt nacheinander und reihum seinen Namen und eine Eigenschaft, die mit demselben Buchstaben beginnt wie der Vorname.

Beispiel: Ich bin Sebba und ich bin super!

4. Für einen Moment König*in

zur Nachbereitung geeignet

Vorbereitung: Sie brauchen einen Hut oder eine Kappe.

Durchführung: Die Kinder finden sich zu Paaren zusammen. Die/Der Schüler*in, die/der den Hut hat ist König*in. Die anderen Schüler*innen sind Diener*innen und müssen tun, was die/der König*in befiehlt. Danach wird gewechselt.

Abschluss: Sprechen Sie mit den Schüler*innen, wie es ihnen ergangen ist, als sie König*in waren. Ist es angenehmer, König*in oder Nicht-König*in zu sein? Warum?

5. Zukunftsträume

zur Nachbereitung geeignet

Vorbereitung: Jede*r Schüler*in bekommt einen leeren Zettel.

Durchführung: Bitten Sie die Schüler*innen, ihre Träume im Leben aufzuschreiben. Wichtig: Die Schüler*innen sollen ihren Namen nicht dazu schreiben. Sammeln Sie alle Zettel ein und lesen diese anonym vor.

Abschluss: Sprechen Sie mit den Schüler*innen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Träume. Wurden eher realistische oder fantasievolle Träume genannt?

6. Improvisation

zur Vor- oder Nachbereitung geeignet
*Zwei oder drei Schüler*innen erzählen gemeinsam eine Geschichte und spielen diese.*

Vorbereitung: Räumen Sie gemeinsam mit den Schüler*innen die Tische, Stühle und Taschen an die Seiten des Klassenzimmers, sodass eine möglichst große Fläche/eine kleine Bühne entsteht.

Durchführung: Schüler*in A sagt einen Satz in Wir-Form und beide/alle drei spielen das Gesagte nach. Anschließend sagt Schüler*in B einen Satz in Wir-Form, alle spielen es nach. Geben Sie den ersten Satz vor, um den Einstieg zu erleichtern.

Beispiel: Schüler*in A: Wir sind aus dem Haus gegangen.
Schüler*in B: Wir haben die Tür abgeschlossen.

7. Für Fortgeschrittene – Rollenkarten schreiben und damit ins Spiel kommen

zur Nachbereitung geeignet, diese Übung erfordert Zeit

Vorbereitung: Es bedarf einer freien Fläche im Klassenzimmer, die als Bühne dient. Ebenso benötigt jede*r Schüler*in eine große Karteikarte oder ein leeres Blatt, um eine Rollenkarte vorzubereiten.

Durchführung: Jede*r Schüler*in soll eine Rollenkarte entwerfen, worauf steht, wie die Figur heißt, wie alt sie ist, welche Charaktereigenschaften sie besitzt, welche (un)gewöhnlichen Hobbys diese hat, was im Leben schon erreicht wurde und welche Pläne die Figur noch hat, was die Figur mag und was sie gar nicht mag.
Nun gibt es verschiedene Möglichkeiten: die Schüler*innen können ihre selbst erfundene Figur spielen, oder Sie sammeln die Rollenkarten ein und teilen Sie gut durchmischt wieder aus. Wenn viel Zeit ist, können Sie auch zuerst die eine Variante und anschließend die andere Variante ausprobieren.
Es sollen sich Gruppen zu je 4-6 Schüler*innen finden, die gemeinsam eine Szene spielen mit den Rollenkarten als Grundlage der aufeinander treffenden Figuren. Geben Sie dabei die Rahmenhandlung vor: Wo spielt das Ganze? In welcher Situation befinden sich die Figuren?

Auswertung: Nach Abschluss der Übung können Sie mit den Schüler*innen darüber sprechen, was Ihnen an der Übung gut gefallen hat, was sie schwierig fanden etc.

FRAGENKATALOG ZUR NACHBESPRECHUNG

Ein, zwei Tage nach dem Aufführungsbesuch bietet es sich an, mit den Schüler*innen das Gesehene noch einmal zu besprechen. Im direkten Anschluss ist gerade unser junges Publikum oft noch überfordert, sofort Meinungen zu formulieren oder Fragen zu stellen. Generell gilt: es gibt kein RICHTIG und kein FALSCH. Im Folgenden haben wir mögliche Fragestellungen für Sie zusammengetragen, die Ihnen eine Orientierung bieten sollen. Manchmal brauchen solche Gespräche ein wenig, bevor sie „in Fahrt“ kommen. Geben Sie den Schüler*innen diese Zeit.

Zum Einstieg sind generelle Fragen zum Theaterbesuch geeignet:

An welche Momente erinnert ihr euch besonders stark?
Was hat euch gut gefallen?
Was hat euch nicht gefallen?
Gab es Momente, die euch verwirrt haben?
Habt ihr zu bestimmten Szenen Fragen?

Anschließend kann man auf konkrete Figuren/Szenen eingehen:

Wie wirkte Hannah auf euch?
Wie wirkte Miriam auf euch?
Wie waren die Eltern/Geschwister dargestellt?
Welche Rollen waren noch wichtig für den Verlauf der Geschichte?

Ebenfalls sind Fragen zu Requisiten etc. möglich:

Waren die Requisiten, die die jeweilige Figur charakterisiert haben, eurer Meinung nach gut gewählt?
Wie haben euch die Kostüme gefallen?
Wie hat euch das Bühnenbild gefallen?

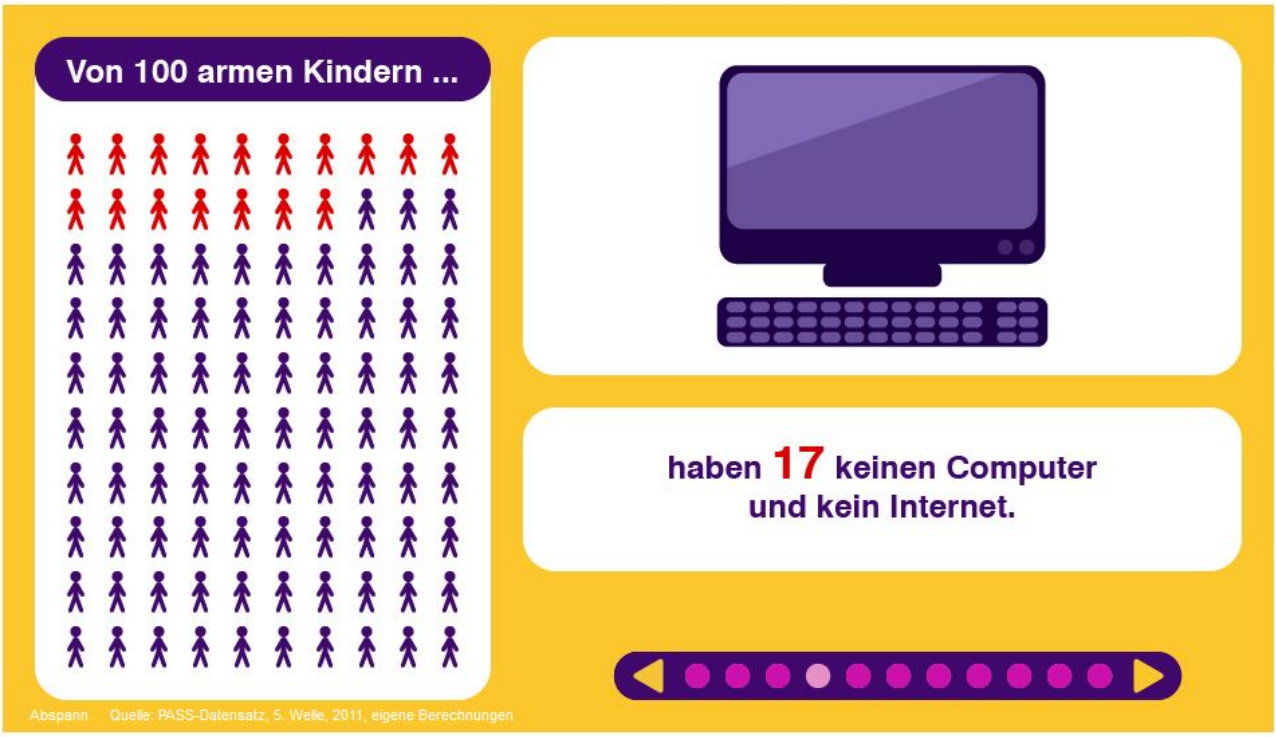
Abschließend kann man thematisch vertiefende Fragen stellen:

Was wird aus Janine?
*Habt ihr auch schon Situationen erlebt, wo ihr jemanden völlig anders gesehen habt, als ein*e Freund*in von euch? (So wie der unterschiedliche Blick auf Kilian von Hannah und Miriam?)*
Im Jugendzentrum kommt es durch das Projekt „Kulturinvasion“ zur Durchmischung von Jugendlichen verschiedener Schulformen – wo passiert so etwas noch? Gibt es überhaupt eine Trennung?

Dies sind einige Fragen, die natürlich von Ihnen und den Schüler*innen beliebig erweitert werden können.

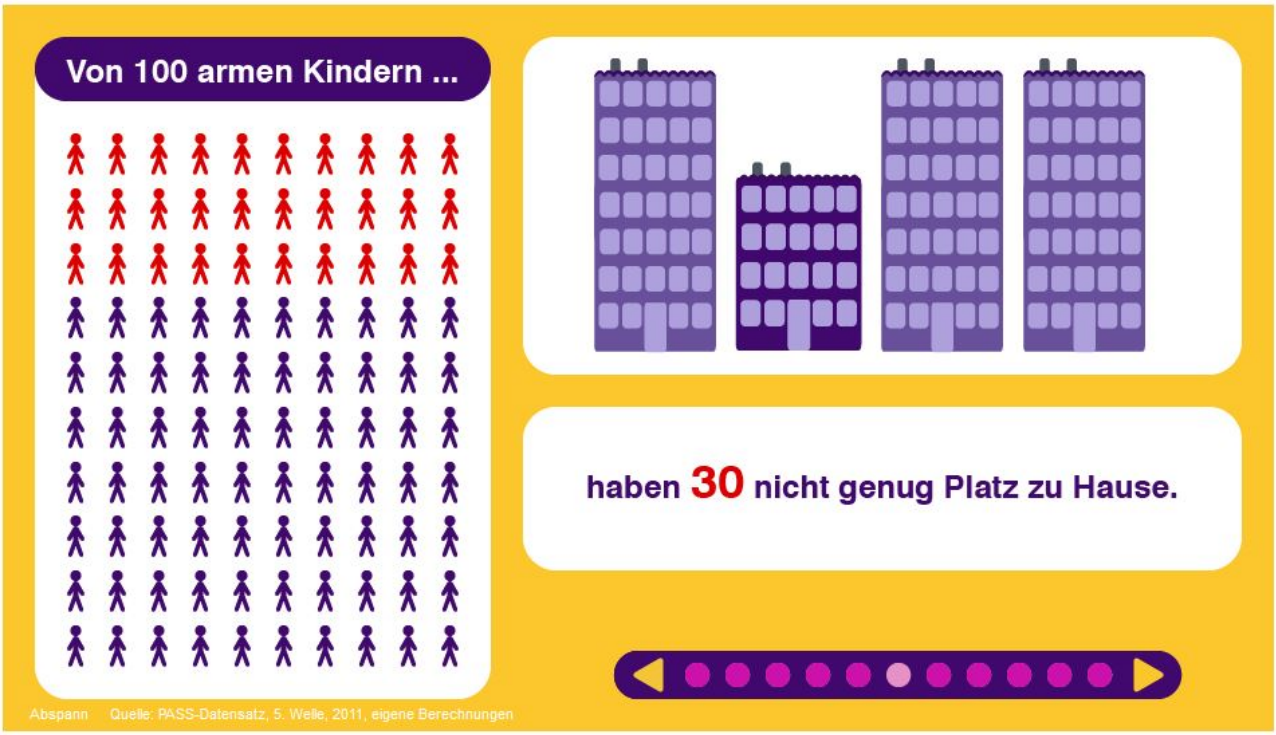
Anhang:

Quelle: http://modul.tivi.de/logo-kinderarmut-in-zahlen/



Von 100 armen Kindern ...
KINO
können 68 nicht 1 Mal im Monat
ins Kino oder zu einem Konzert gehen.
Abspann
Quelle: PASS-Datensatz, 5. Welle, 2011, eigene Berechnungen

Von 100 armen Kindern ...
können 70 keine Woche
Urlaub im Jahr machen.
Abspann
Quelle: PASS-Datensatz, 5. Welle, 2011, eigene Berechnungen


Von 100 armen Kindern ...
haben 30 nicht genug Platz zu Hause.
Abspann
Quelle: PASS-Datensatz, 5. Welle, 2011, eigene Berechnungen

Von 100 armen Kindern ...
können 60 nicht 1 Mal im Monat
Freunde zum Essen nach Hause einladen.
Abspann
Quelle: PASS-Datensatz, 5. Welle, 2011, eigene Berechnungen